

*Verschüttet vom Vesuv. Die letzten Stunden von Herculaneum.* Herausgegeben von JOSEF MÜHLENBROCK – DIETER RICHTER. Verlag Philipp von Zabern, Mainz am Rhein 2005. ISBN 3-8053-3445-1 (Buchhandlungsausgabe), ISBN 3-8053-3543-1 (Museumsausgabe). XX, 355 S. mit 341 Farb- und 25 Schwarzweißabbildungen. EUR 45.

Es handelt sich um einen umfangreichen, aber dank seiner meist klaren Einteilung kompakten Ausstellungskatalog von der ersten ausschließlich den Funden aus den Ausgrabungen von Herculaneum gewidmeten Ausstellung. Die Verarbeitung des Werks von 355 Seiten mit 341 Farb- und 25 Schwarzweißabbildungen auf erstklassigem Papier ist vorzüglich, wie es von dem für seine hohe Qualität bekannten Verlag Philipp von Zabern auch zu erwarten ist, aber deswegen ist es nicht weniger lobenswert. Auch inhaltlich ist die Verarbeitung gut und klar – abgesehen von den lückenhaften Angaben über die Ausstellungsorte und solchen Daten, welche für die Leser und die zukünftige Geschichtsschreibung nützlich gewesen wären.

Auf der inneren Titelseite (S. IV) sind drei Museen als Ausstellungsorte angegeben (das Westfälische Römermuseum Haltern, die Antikensammlung der Staatlichen Museen in Berlin und das Focke-Museum, Bremer Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte), aber leider ohne Daten, die man auch anderswo im Werk vergebens sucht. Nach einer Suche in Internet erfährt man aus einer Pressemitteilung vom 17.4.2004, die noch 2009 zu finden war, dass die Ausstellung in den erwähnten Museen in den Jahren 2005–2006 zu sehen war (<http://www.lwl.org/pressemitteilungen/mitteilung.php?urlID=14570>; eingesehen 2009-12-15) und dass die Ausstellung danach in der zweiten Hälfte des Jahres 2006 noch in der Archäologischen Staatssammlung in München zur Schau gestellt war (vom 14.6. bis 1.11.2006). In einem weiteren Ausstellungskatalog von R. Asskamp & al. (Hrsg.), *Luxus und Dekadenz. Römisches Leben am Golf von Neapel*, Verlag Philipp von Zabern, Mainz am Rhein 2007, S. XII steht im Grußwort der ehemaligen Soprintendente per i Beni Archeologici delle province di Napoli e Caserta Maria Luisa Nava, dass die Ausstellung von 2005 bis 2007 zu sehen gewesen war. Entweder blieb die Ausstellung in München bis zum Jahr 2007, oder sie war noch an mindestens einem fünften Ausstellungsort zu sehen gewesen. Auch in dem Katalog der Ausstellung "Luxus und Dekadenz", der von dem großen Erfolg der Herculaneum-Ausstellung inspiriert von teilweise denselben Mitarbeitern erstellt worden ist, sind die Ausstellungsorte von vier Museen in Deutschland und einem in den Niederlanden zwischen 2007 und 2009 sowie danach in Japan ebenso spärlich und ohne genauere Daten angegeben. Es wäre leserfreundlich, die Ausstellungsorte mit so vielen und so genauen Daten wie möglich klar anzugeben.

Den Hauptinhalt, etwa zwei Drittel von den insgesamt 355 Seiten des Werkes (S. 3–253) bilden die am Ende dieser Rezension aufgelisteten insgesamt 19 Aufsätze von 20 italienischen und deutschen Forschern. Fünf Einschübe mit (ins Deutsche übersetzten) Zitaten sowohl aus antiken wie auch aus neuzeitlichen Quellen beleben den Textteil und sind von diesem farblich klar unterschieden. Von diesen ist die Liste (S. 166–7) mit den Namen von 237 inschriftlich bekannten Einwohnern von Herculaneum hervorzuheben, die leider ohne nähere Hinweise oder Diskussion in einem der Aufsätze angegeben ist. Die Vielfalt der Aufsätze und ihrer Themen spiegelt sich auch in der entsprechend vielfältigen Auswahl der Ausgrabungsfunde zum größten Teil aus sieben Gebäuden wider, die in dem eigentlichen Katalogteil im abschließenden Drittel des Werkes (S. 255–4) präsentiert werden: 1) Die Bootshäuser, 2) Das "Haus des Granianus", 3) Das Theater, 4) Die Villa dei Papiri, 5) Die Terrasse des Marcus Nonius Balbus, 6) Das Augusteum, 7) Das "Haus der Hirsche", 8) "Weitere Objekte aus Herculaneum". Dazu kommen

neuzeitliche Exponate aus deutschen Sammlungen, die schließlich unter drei weiteren Themen die kulturgeschichtliche Bedeutung der Ausgrabungen für die europäische Geschichte der Neuzeit illustrieren. Alle Exponate sind kurz, aber präzise kommentiert mit einer bibliographischen Auswahl und die meisten auch in einer Farbfotografie wiedergegeben. Als Beispiel erwähne ich hier nur die Serie von vier Stillleben aus den Malereien aus der Casa dei Cervi mit Darstellungen von Wild und weiteren Nahrungsmitteln, welche mich wegen ihrer in mancherlei Hinsicht ungewöhnlichen Vögel interessieren, die im Katalog (S. 294–5 Nr. 7.5.) zum größten Teil richtig bestimmt worden sind als "gerupftes Huhn", "Rebhuhn", und "zwei Drosseln", wobei angemerkt werden kann, dass hier genauer drei Singdrosseln zu sehen sind und dass die zwei weiteren "gerupften Hühner" gleichfalls Rebhühner sind. Unter den Tausenden von Vögeln in Wandmalereien sind Rebhühner nur in ein paar weiteren Fällen dargestellt.

Die kompakten Aufsätze geben einen guten Überblick über einige der interessantesten Funde der Ausgrabungen von Herculaneum sowie über die geschichtlichen Hauptlinien sowohl der antiken Stadt als auch ihrer Ausgrabungen. Die zwei ersten Aufsätze von Mario Pagano, Direktor der Ausgrabungen zwischen 1996 und 2000, und Maria Paola Guidobaldi, seiner Nachfolgerin seit 2000, geben respektive einen Überblick darüber, was man von der antiken Stadt Herculaneum und ihrer Geschichte heute weiß, sowie und über die Geschichte der Ausgrabungen. Der Vulkanologe Giuseppe Mastrolorenzo präsentiert den Verlauf des Vesuvausbruchs des Jahres 79 n. Chr. Hier wird das bis heute allgemein vorherrschende Datum des 24. August für den Beginn des Ausbruchs ohne Hinweise auf die Evidenz genannt, die für ein späteres Datum, wahrscheinlich den 24. Oktober, spricht, die 2006 von Grete Stefani erneut vorgeschlagen worden ist (*Archeo* 2006, 110–4); eine Frage, die seit dem späten 18. Jahrhundert diskutiert wird. Die Untersuchungen der nunmehr über 300 dramatischen Leichenfunde von Opfern des Ausbruchs, die seit den 1980er und 1990er Jahren in Hafengebäuden der Stadt gefunden worden sind, werden von Luigi Capasso mit einem Autorenkollektiv präsentiert, und die Konservierung organischer Funde, die in Herculaneum deutlich besser bewahrt sind als in Pompeji, werden vom Konservator Giuseppe Zolfo diskutiert.

Die folgenden acht Aufsätze (Autorennamen in der Inhaltsliste unten) behandeln Einzelthemen der Ausgrabungsfunde und -ergebnisse, wie die Darstellungen des Gründerheros "Hercules in Herculaneum", die Wohnarchitektur innerhalb der Stadt und in der bekannten, in den Jahren 1750–55 mit Tunnelausgrabungen untersuchten Villa dei Papiri außerhalb der Stadt im Lichte ihrer berühmten Statuen- und Papyrusfunde, die Einrichtung der Häuser, erotische Kunst und die Wandmalereien. Schließlich präsentiert Umberto Pappalardo die spannenden Funde und Fundgeschichten betreffend Marcus Nonius Balbus, der als *patronus* der Stadt geehrt wurde; dieser Aufsatz hätte wegen seines "patronalen" Themas besser sofort nach dem Aufsatz über Hercules von Pappalardo gepasst. Die kulturgeschichtliche Bedeutung der Ausgrabungen speziell in Mitteleuropa wird in vier Aufsätzen diskutiert, und in den zwei letzten Aufsätzen befassen sich die Herausgeber Dieter Richter und Josef Mühlbrock mit der Kulturgeschichte des Vesuv und der Bedeutung auch von Funden anderer Vulkanausbrüche. Alle Aufsätze sind reichlich mit interessanten einzelnen Daten und Beispielen veranschaulicht worden, was hier nur allgemein hervorgehoben werden kann. Da im Artikel von Dieter Bishop über "Antike Wohn(t)räume" als Illustration (Abb. 2 auf S. 125) ein Bild von den hölzernen Mobilienfunden "Rekonstruktion der mit Holzintarsien dekorierten Kline aus dem 'Haus des Gemmenschneiders' (Casa del Gemmario)" gegeben wird, darf hier erwähnt werden, dass für die Ausstellung Domus Pompeiana in Helsinki (Finnland) im Frühjahr 2008 eine genaue Kopie

aus Holz von dieser Kline gemacht wurde, und zwar als Diplomarbeit des Restaurators Pekka Enqvist, welche sich jetzt im Besitz des Amos-Anderson-Kunstmuseums befindet.

Als erste ausschließlich den Herculaneer Funden gewidmete Ausstellung seit fast 300 Jahren nach dem Beginn der für die Altertumswissenschaften und die Kulturgeschichte im Allgemeinen so wichtigen Ausgrabungen gerade in Herculaneum nimmt diese Ausstellung mit ihrem Katalog eine besondere kulturgeschichtliche Stellung ein. Zu Recht erinnern die Ausstellung und ihr Katalog an die Tatsache, dass Herculaneum als Fundort der frühesten berühmt gewordenen Kunstwerke bis zum Ende des 18. Jahrhunderts bekannter war als Pompeji, welches erst danach die "berühmteste Stadt der Antike" und zum Teil synonymisch für das ganze Vesuvgebiet wurde. Dies spiegelt sich auch in der Tatsache wider, dass bis zu dieser Herculaneum-Ausstellung und zwei Ausstellungen der Funde aus Villen in Stabiae in den Jahren 2004 und 2009 alle bisherigen Ausstellungen von Funden aus dem Vesuvgebiet Pompeji-Ausstellungen gewesen sind, auch wenn manchmal mit Funden von den anderen Orten gemischt. Die Geschichte dieser verschiedenen "Pompeji-Ausstellungen", wie die Ausstellungen von Funden aus dem Vesuvgebiet allgemein genannt werden, ist ein interessantes Kapitel der Pompeji-Studien und der Geschichte der Ausgrabungen, die noch geschrieben werden muss. Meines Wissens bleibt auch die genaue Zahl solcher Ausstellungen noch zu errechnen, aber nach meinen Berechnungen haben seit der ersten modernen Pompeji-Ausstellung in Japan im Jahre 1950/51 Pompeji-Ausstellungen an mindestens insgesamt 90 verschiedenen Orten stattgefunden. Von diesen haben etwa die Hälfte in den letzten zehn Jahren seit 1998 stattgefunden, was für die Aktivität in der Pompeji-Forschung symptomatisch ist.

Zu Recht wurde die kulturgeschichtliche Bedeutung der Ausgrabungen in der Herculaneum-Ausstellung und in mehreren Aufsätzen des Katalogs hervorgehoben. Hier scheint der Germanist und Kulturhistoriker Dieter Richter (Universität Bremen), der einzige der in der Autorenliste (S. VIII) als "einer der Initiatoren der Herculaneum-Ausstellung" genannt wird, eine entscheidende Rolle gespielt zu haben. Nach dem Vorwort (S. XI) waren es die Funde der 1980er und 1990er Jahre am Strand von Herculaneum von mehr als 300 Opfern des Ausbruchs von 79 n. Chr. und "das damit einhergehende neue Interesse an Herculaneum, die die Veranstalter zu dieser Ausstellung veranlasst haben. Die erste Anregung dazu kam von italienischer Seite". Die Ausleihung der Exponate dieser Ausstellung wurde möglich, weil seit etwa dem Jahr 2000 einige Säle des Archäologischen Nationalmuseums in Neapel für längere Zeit geschlossen bleiben müssen wegen Arbeiten am Museumsgebäude und wegen der Neuordnung der Sammlungen, wie aus dem Grußwort (S. XII–XIII) von Valeria Sampaolo (Soprintendente per i Beni Archeologici delle province di Napoli e Caserta, seit 2009 Leiterin des Museo Archeologico Nazionale di Napoli = MANN) hervorgeht.

Man muss den verantwortlichen Ausgrabungs- und Museumsbehörden der Vesuvgegend, vor allem dem im September 2009 pensionierten Soprintendente Pietro Giovanni Guzzo mit seinen Mitarbeitern in Pompeji, Herculaneum und Neapel, dafür gratulieren, dass sie diese Arbeiten in Neapler Museum für mehrere neuere Ausstellungen genutzt haben, die hier kurz erwähnt werden sollen. Wie schon oben erwähnt, hat der große Erfolg der Herculaneum-Ausstellung die Herausgeber des Herculaneum-Katalogs Dieter Richter und Josef Mühlenbrock die Anregung gegeben, mit anderen deutschen Kollegen auch die Ausstellung "Luxus und Dekadenz" (2007–2010) zu organisieren. In den Jahren 2007–2008 wurden in der Ausstellung "Rosso Pompeiano" im Museo Nazionale Romano in Rom circa 150 Gemälde aus den Sammlungen des MANN präsentiert, welche zahlenmäßig ungefähr ein Zehntel der

1523 Malereien ausmachen, die in den Jahren 1825–26 aus den königlichen Sammlungen in Portici in das Real Museo Borbonico in Neapel gebracht worden waren. In der oben erwähnten Ausstellung "Domus Pompeiana – Ein Haus in Pompeji" in Helsinki im Frühjahr 2008, mit einem Katalog auch auf Italienisch *Domus Pompeiana – Una casa a Pompei* (2008), in der die Casa di Marco Lucrezio (IX, 3, 5 & 24) und die Funde von deren Ausgrabungen in den Jahren 1846–47 und 2002–06 bei der *Expeditio Pompeiana Universitatis Helsingiensis* präsentiert wurden, konnten sieben von den acht Zentralbildern aus dem triclinium der Casa di Marco Lucrezio erstmals nach ihrer Deportation nach Neapel in den 1860er Jahren wieder zusammen gezeigt werden, und dazu mit Freskenrekonstruktionen der restlichen in situ gebliebenen und zu einem großen Teil zerstörten Malereien. Nach der Domus Pompeiana-Ausstellung wurden die für die Ausstellung gemachten Freskenrekonstruktionen dem MANN geschenkt, wo sie hoffentlich gebraucht werden, wenn die Malereien aus dem triclinium der Casa di Marco Lucrezio in der angekündigten zweiten erneuten Malereiabteilung des MANN als ein Ganzes ausgestellt werden. Im MANN selbst ist nämlich seit dem 30.4.2009 die erste erneute Abteilung der Malereien in 12 Sälen eröffnet worden mit fast 400 Malereien, von denen 312 in einem gut verarbeiteten Katalog von Irene Bragantini & Valeria Sampaolo (a cura di), *La Pittura Pompeiana* (2009) publiziert sind, auch alle sämtlich in Farbfotografien. Besonders muss hier hervorgehoben werden, dass in den Jahren 2008–09 in der Ausstellung im MANN und in deren prächtigen Katalog *Ercolano. Tre secoli di scoperte* (2008) die wichtigsten alten und neuen Statuenfunde aus Herculaneum präsentiert wurden, viele zum ersten Mal seit ihrer Ausgrabung. Diese in mehrfacher Hinsicht historische Statuenausstellung füllte die Eingangshalle des MANN in den Jahren 2008–09 und erinnerte somit bewusst und in einer kulturgeschichtlich eleganten Weise an die frühen Sammlungen in Portici. Es wäre eine ideale Lösung, wenn diese Ausstellung die Eingangshalle permanent füllen könnte. Dank der Eröffnung der erneuten Malereiabteilung und der Ercolano-Ausstellung im MANN wurden im Mai 2009 den 1930 Jahren seit dem Vesuvausbruch von 79 n. Chr. in einer historiographisch illustrierenden Weise gedacht, was noch mit der Einweihung des Virtualmuseums "Herculanense Museum" im ehemaligen königlichen Palast in Portici im Mai 2009 gekrönt wurde.

Wie oben bereits erwähnt, muss man Pietro Giovanni Guzzo und seinen Mitarbeitern bei den Ausgrabungen und im MANN dafür danken, dass im letzten Jahrzehnt die archäologische Forschung im Vesuvgebiet so entscheidend gefördert worden ist, und zwar sowohl mit zahlreichen Ausstellungen als auch mit den über zwanzig internationalen und italienischen Forschungsgruppen bei den Ausgrabungen sowie mit dem Herculaneum Conservation Project, finanziert vom Packard Humanities Institute. Etwas Ähnliches wie das Herculaneum Conservation Project würde man auch in Pompeji brauchen, also ein Pompeii Conservation Project. Die Aufgabe, das so außerordentlich wichtige archäologische Kulturerbe des Vesuvgebiets zu schützen, überfordert die zurzeit verfügbaren Möglichkeiten der verantwortlichen Behörden. Private Stiftungen können eine wichtige Hilfe geben, aber eine ideale, hoffentlich nicht allzu utopistische Lösung wäre es, diese archäologischen Schätze mit den Mitteln der Europäischen Union als deren gemeinsames Kulturerbe zu schützen, welches es ohne Zweifel auch ist.

Die oben gemachten Hinweise auf die Malereien zeigen, dass auch aus dieser relativ kleinen Gruppe von Funden in den Depots des MANN nur ein kleiner Teil je im MANN ausgestellt werden kann. Eine Lösung könnte eine Art "kunsthistorisches Leasingsystem" zwischen den europäischen Museen und dem MANN sein. Die Verleihung von Funden, die sonst in den Depots des MANN versteckt blieben, würde deren Bekanntmachung für die For-

schung und das weitere Publikum ermöglichen, und im besten Falle könnte das MANN somit bessere finanzielle Mittel bekommen, um seine zahllosen Schätze hüten zu können. Ein Netz von Filialabteilungen oder mehr permanente Ausstellungen aus den Sammlungen des MANN in verschiedenen europäischen Museen würden dieses gemeinsame europäische Kulturerbe bekannt machen. Valeria Sampaolo als neuer Leiterin des MANN muss man für ihre wohl verdiente Stellung gratulieren mit dem Wunsch, dass das SANP und das MANN die benötigten Mittel für solche Pläne bekommt. Auch diese Rezension muss benutzt werden, diesen Wunsch im Namen der ganzen wissenschaftlichen Gemeinschaft zu unterstreichen. Ausstellungen und deren Kataloge wie der vorliegende sind in vieler Hinsicht sowohl für die wissenschaftliche Gemeinschaft als auch für das weitere Publikum nützlich und sehr willkommen.

Der Inhalt der Aufsätze (S. 3–253; von den Einschüben mit Zitaten von mehreren Autoren wird dem Katalog folgend nur der Titel in Kursivschrift gegeben): Mario Pagano, "Herculaneum. Eine Kleinstadt am Golf von Neapel"; *Antike Quellen zu Herculaneum und dem Golf von Neapel*; Maria Paola Guidobaldi, "Schatzgräber und Archäologen. Die Geschichte der Ausgrabungen von Herculaneum"; *Johann Joachim Winckelmann - Über die Dresdner Herkulanerinnen*; Giuseppe Mastrolorenzo, "Der Zorn des Vesuv. Die Katastrophe des Jahres 79 n. Chr." *Die Briefe Plinius' des Jüngeren über den Vesuvausbruch 79 n. Chr.*; Luigi Capasso & al., "Die Flüchtlinge am Strand. Die Untersuchungen der Skelette aus den Bootshäusern"; Giuseppe Zolfo, "Unter der Asche. Organische Funde und ihre Konservierung"; Umberto Pappalardo, "Hercules in Herculaneum. Ein Heros und seine Stadt"; Emma Maria Pirozzi, "Wohnen in Herculaneum. Hausarchitektur und Gartenanlagen"; Martin Maischberger & Norbert Franken, "Die Villa dei Papiri. Architektur und Skulpturenausstattung"; Agnese Travaglione, "Verkohlte Papyrus-Rollen. Die antike Bibliothek der Villa dei Papiri und ihre Entzifferung"; Dieter Bischof, "Antike Wohn(t)räume. Die Einrichtung der Häuser in Herculaneum"; Angelika Dierichs, "Ein 'höchst unzüchtiges, aber schönes Kunstwerk'. Herculaneums versteckte Erotica"; Agnes Allroggen-Bedel, "'Malerey der alten Griechen' und 'verderbter Geschmack'. Die Wandmalereien in und aus Herculaneum"; *Liste der Einwohner von Herculaneum*; Umberto Pappalardo, "Marcus Nonius Balbus. Der *patronus* von Herculaneum"; Dieter Richter, "Herculaneum im Norden. Die Ausgrabungen als europäisches Ereignis"; *Besucher im unterirdischen Theater von Herculaneum. Eine Auswahl aus zeitgenössischen Reiseberichten*; Uwe Quilitzsch, "'C'est tout Herculaneum!' Herculaneum im Park von Wörlitz"; Peter Schleunig, "Herculaneum in der Musik. Die Oper von Félicien David"; Mico Capasso, "Herculaneum als Konstruktion. Von Goethe zur virtuellen Realität"; Dieter Richter, "Der 'Brennende Berg'. Kulturgeschichte des Vesuv"; Josef Mühlenbrock, "Mensch und Vulkan. Eine archäologisch-historische Spurensuche".

Antero Tammisto